

## **Laudatio der Jury für die Vergabe des Dissertationspreises 2019 der DVPW**

(August 2020)

Prämierte Arbeit: Manon Westphal: *Die Normativität agonaler Politik. Konfliktregulierung und Institutionengestaltung in der pluralistischen Demokratie*, Baden-Baden: Nomos 2018.

Jury: Prof. Dr. Oliver Flügel-Martinsen, Prof. Dr. Ina Kerner, Dr. habil. Kai Koddenbrock

Für den DVPW-Dissertationspreis 2019 lagen 17 Einreichungen vor. Auf Vorschlag des Vorstandes ging die Jury in zwei Schritten vor. In einem ersten Schritt ermittelte sie auf Grundlage der eingereichten Unterlagen – die Dissertationsgutachten sowie Anschreiben und gegebenenfalls Empfehlungsschreiben – eine Shortlist. Die Auswahl richtete sich in erster Linie nach den vom Vorstand empfohlenen Kriterien (politikwissenschaftliche Relevanz des Themas; Qualität des Forschungsdesigns; theoretischer Anspruch; methodische Qualität; Stringenz der Argumentation; Ausdruck und Stil; Neuartigkeit der Ergebnisse). Angesichts der Vorauswahl auf Grundlage von Gutachten lag es ferner auf der Hand, dass auch die jeweiligen Einschätzungen der Gutachter\*innen Auswirkungen auf die Eindrücke der Jury und damit auf die Zusammenstellung der Shortlist hatten. Auch die Ausführlichkeit und damit die inhaltliche Aussagekraft der Gutachten mag einen Einfluss bei der Vorauswahl gehabt haben; wenngleich die Jury einstimmig vier Titel in die engere Wahl nehmen konnte, hatten einige Arbeiten, die an britischen Universitäten eingereicht worden waren und zu denen gutachtentechnisch vor allem stichpunktartige Mängellisten bzw. Überarbeitungshinweise vorlagen, aufgrund des vorgeschlagenen Verfahrens wenig Chancen.

Die Shortlist umfasste vier Titel, die in einem zweiten Schritt einer genauen Lektüre durch alle Jury-Mitglieder unterzogen wurden.

Auf der Shortlist waren folgende Arbeiten:

Dana Ionescu: *Judenbilder in der deutschen Beschneidungskontroverse*, Baden-Baden: Nomos 2018

Markus Patberg: *Usurpation und Autorisierung. Konstituierende Gewalt im globalen Zeitalter*, Frankfurt/M. – New York: Campus 2018

Manon Westphal: *Die Normativität agonaler Politik. Konfliktregulierung und Institutionengestaltung in der pluralistischen Demokratie*. Baden-Baden: Nomos 2018

Susann Worschech: *Die Herstellung von Zivilgesellschaft. Strategien und Netzwerke der externen Demokratieförderung in der Ukraine*. Wiesbaden: Springer VS 2018

Zur prämierten Dissertation:

Mit Manon Westphals Studie liegt eine Dissertationsschrift vor, die nicht nur die Auswahlkriterien der DVPW in höchstem Maße erfüllt, sondern die darüber hinaus noch durch eine Reihe weiterer Vorzüge besticht. Manon Westphal wendet sich in ihrer Untersuchung der sowohl politikwissenschaftlich als auch gesellschaftlich hochrelevanten Fragestellung zu, wie sich Konflikte in konstitutiv pluralistischen Gegenwartsgesellschaften demokratisch vermitteln und neuartig institutionell bearbeiten lassen. Angesichts der zunehmenden Polarisierung der politischen Debatte nicht nur, aber auch in europäischen Gesellschaften lässt sich kaum eine brennendere politikwissenschaftliche Fragestellung entwickeln. Zur Beantwortung dieser Frage bringt Frau Westphal mit der agonalen Demokratietheorie, insbesondere unter Bezugnahme auf die theoretischen Positionen von Chantal Mouffe, William Connolly und James Tully, eine durch die Dominanz liberaler und deliberativer Paradigmen über längere Zeit vernachlässigte Perspektive in die demokratietheoretischen Diskurse der Gegenwart ein. Diese Perspektive wird dabei nicht als monolithisch präsentiert, sondern durch eine genaue Rekonstruktion unterschiedlich akzentuierter Theoriepositionen in der für sie konstitutiven Heterogenität zum Thema. Pluralismus und Agonalität stehen auf diese Weise hinsichtlich ihrer vielfältigen Facetten und Modi im Zentrum der Auseinandersetzung. Besonders hervorzuheben ist ferner, dass Manon Westphal ihre Argumentation keineswegs auf diese neuartige Perspektive beschränkt, sondern gerade auch die konkurrierenden Paradigmen, nämlich die bereits erwähnten liberalen und deliberativen Ansätze, als Kontrastfolie und kritische Inspirationsquelle umfangreich in den Gang der Untersuchung miteinbezieht. Die Untersuchung operiert damit auf der Grundlage eines systematisch entfalteten multiparadigmatischen Forschungsdesigns. Das ist ein entscheidender und sehr beachtlicher Vorzug gegenüber vielen zeitgenössischen politikwissenschaftlichen Arbeiten, die häufig einer einzelnen paradigmatischen Sichtweise folgen, ohne sie in ausführlicher Auseinandersetzung mit konkurrierenden Zugängen zu schärfen. Manon Westphal setzt mit diesem Vorgehen in der eigenen

Theoriearbeit methodologisch bzw. konzeptionell einen zentralen Anspruch ihrer demokratiethoretischen und damit inhaltlichen Überlegungen um: indem sie Pluralisierungen nicht zu Polarisierungen verschärft, sondern im Gegenteil im argumentativen Modus der wechselseitigen Perspektivenübernahme operiert. Das zeigt sich insbesondere auch dadurch, dass liberale und deliberative Überlegungen nicht einfach als Strohfiguren herangezogen, sondern im Gegenteil deren Einwände gegenüber agonalen Demokratietheorien ernst genommen werden. Dieser multiparadigmatischen Herangehensweise verdankt die Arbeit auch ihren genuinen und originellen Beitrag zur Demokratietheorie pluralistischer Gesellschaften: Statt in die Demokratietheorie lediglich rekonstruktiv eine weitere Perspektive einzuspeisen, arbeitet sie auch die agonalen Demokratietheorien im Lichte der Überlegungen konkurrierender Ansätze um und entwickelt so eine sehr eigenständige demokratiethoretische Sicht auf pluralistische Gesellschaften. Diese agonale Sicht mündet in institutionelle Verfahren, die die grundsätzliche Umstrittenheit und Offenheit von Politik absichern. Manon Westphal benennt schließlich auch die offenen Flanken ihrer eigenen Konzeption klar und gibt ihrer exzellenten Arbeit damit eine selbstreflexiv-kritische Wende, die sie am Ende zudem dazu führt, präzise Wege aufzuzeigen, wie die eigene Theorieperspektive weiterentwickelt werden kann.

Damit verbindet diese Arbeit höchste theoretische und methodische Ansprüche, die in einer stilistisch klaren und wohlreflektierten Argumentation überzeugend eingelöst werden. Sie bereichert damit nicht nur den demokratiethoretischen Diskurs auf entscheidende Weise, sondern vor allem führt sie diesen, indem sie die Spannungsverhältnisse zwischen demokratischen Konflikten und institutionellen Erfordernissen produktiv zu reflektieren vermag, näher an die politische und soziale Realität unserer Gegenwartsgesellschaften und ihrer Herausforderungen. Mehr kann man von einer politikwissenschaftlichen Dissertation vermutlich nicht erwarten.